

Mezník, Jaroslav

Die Entwicklung der hussitischen Städte vor der hussitischen Revolution

In: *Folia diplomatica. I.* Dušková, Sáša (editor). Vyd. 1. Brno: Universita J.E. Purkyně, 1971, pp. [227]-238

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/120479>

Access Date: 28. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

DIE ENTWICKLUNG DER HUSSITISCHEN STÄDTE VOR DER HUSSITISCHEN REVOLUTION

JAROSLAV MEZNÍK
ČSAV Brno

Daß die böhmischen königlichen Städte eine sehr wichtige Rolle in der hussitischen Revolution spielten, ist unbestreitbar.¹ Ungeklärt ist jedoch die Weise, auf die diese Städte zur Revolution gelangten. Im wesentlichen handelt es sich um drei Probleme: Das erste Problem ist die Verbreitung der hussitischen Ideologie im städtischen Milieu, das zweite sind die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen, die den Aufschwung der Revolution ermöglichten, das dritte ist dann die Feststellung, auf welche Art und Weise die Hussiten eine Stadt einnahmen. Nur der dritten Frage ist dieser Beitrag gewidmet.

Die ältere Literatur hat sich die Frage, wann und wie die Hussiten eine führende Rolle in der Verwaltung der Städte übernahmen, meistens nicht gestellt.² Nur in den wenigen Fällen, wo narrative Quellen direkt die Kämpfe um die Macht schildern, wurde auch in den historischen Arbeiten die innere politische Entwicklung erwähnt. Die Berichte oder Erwähnungen dieser Art sind später zum Ausgangspunkt auch für die Forscher geworden, die bemüht waren, die Ursache und den Verlauf der Revolution genauer zu prüfen. Eine Reihe von Chroniken berichten über den Aufruhr vom 30. Juli 1419 in der Prager Neustadt, wo das Volk – noch zu Lebzeiten Wenzels IV. – den aus Gegnern der hussitischen Bewegung bestehenden Stadtrat stürzte und selbst neue Schöffen wählte. Einen ähnlichen Verlauf der Ereignisse hat man auch in anderen Städten vorausgesetzt: die Historiker nahmen an, daß die Hussiten einen Aufruhr schürten, den alten Stadtrat auflösten und einen neuen, revolutionären einsetzten. Diese „Theorie der Umstürze“ hat zuletzt F. M. Bartoš sehr eindeutig formuliert.³ In meiner Polemik mit ihm habe ich schon meine Zweifel darüber

¹ Vgl. z. B. F. G. Heymann, *The role of the towns in the Bohemia of the later Middle Ages*, Cahiers d'histoire mondial II (1954–55).

² Z. B. Palacký und Tomek, aber auch Pekař.

³ F. M. Bartoš, *Vznik svazu husitských měst v čele s Prahou na počátku revoluce* [Die Entstehung des hussitischen Städtebundes unter der Führung Prags zu Beginn der Revolution], ČSČH XV. (167), S. 869 (1419 „herrschten die Hussiten lediglich in einigen der Städte, in denen sie die Regierung in der Regel durch Umsturz ergreifen konnten“). Der gestürzte Stadtrat wird allerdings als deutsch, der neue als tschechisch geschildert, häufig aber war der Umsturz als soziale Angelegenheit zu verstehen. Nach J. Macek, *Husitské revoluční hnutí* [Die re-

geäußert, ob in allen Städten die Hussiten durch einen Umsturz an die Macht gelangten.⁴ Meinen Standpunkt deutet der Titel dieses Beitrags an: Ich versuche zu beweisen, daß in einigen königlichen Städten die Hussiten ihr Machtübergewicht schon vor der Revolution gewonnen hatten.

Schon die bisherige Literatur hat einige Belege zusammengetragen, die bezeugen, daß die Theorie der Umstürze nicht als allgemein gültig anzusehen ist. So hat z. B. J. Dobiáš in seiner Geschichte der Stadt Pelhřimov festgestellt, daß die Zusammensetzung des Stadtrates dieselbe im Jahre 1421 war, als sich schon die Stadt in den Händen der Taboriten befand, wie im Jahre 1419, als sie noch den katholischen Herren unterworfen war.⁵ Diese Feststellung hat in der Literatur nicht den verdienten Widerhall gefunden. Das hing unzweifelhaft damit zusammen, daß Pelhřimov keine königliche Stadt war und zu den Grundzentren der hussitischen Revolution nicht gehörte. Die vorderste Aufgabe lautet deshalb, die Entwicklung der Städte kennenzulernen, die sich im Laufe der Jahre 1419 und 1420 von selbst (ohne Druck von außen) der Revolution angeschlossen haben.⁶ Solche Städte gibt es nicht viele. Abgesehen von den Prager Städte, deren Entwicklung ich an anderer Stelle behandle,⁷ und der Stadt Tábor, die ursprünglich keine königliche Stadt war, bleiben nur Plzeň, Klatovy, Domažlice, Pisek, Žatec, Louny, Slaný und Hradec Králové. Die dieser Gruppe angehörenden Städte hatten jedoch während der hussitischen Revolution unterschiedliche Schicksale. Auf die Dauer hussitisch blieben nur Klatovy, Domažlice und Žatec. Pisek, Slaný, Louny und Hradec Králové schlossen sich zwar der Revolution an, gerieten jedoch im Verlauf der Jahre 1419 und 1420 wenigstens vorübergehend in die Hände der antihussitischen Partei; Plzeň endlich, ursprünglich eines der Zentren des radikalen Hussitismus, wurde sogar zur Hauptbastion des Katholicismus in Böhmen. Etwas blieb jedoch gemeinsam allen diesen Städten: das tschechische Element gewann in allen schon vor dem Beginn der hussitischen Revolution nicht nur unter der städtischen Bevölkerung das Übergewicht, sondern auch eine feste Position in der städtischen Verwaltung⁸.

volutionäre hussitische Bewegung] Praha 1952, S. 71 bemächtigen sich 1419 in Klatovy, Plzeň, Louny, Žatec und Slaný „das Handwerk, gestützt auf die Armen, oder die Armen selbst“ der Regierung.

⁴ ČSCH XV (1967), S. 873 f.

⁵ J. Dobiáš, *Dějiny královského města Pelhřimova a jeho okolí* [Geschichte der königlichen Stadt Pelhřimov und ihrer Umgebung] II, Pelhřimov 1936, S. 27.

⁶ Eine weitere Aufgabe wird aber das Studium der Veränderungen in der Regierung der übrigen Städte sein, besonders derer, die während des großen Feldzuges von 1421 für die hussitische Revolution gewonnen wurden. Es ist nämlich nicht ausgeschlossen, daß auch in den Stadträten dieser Städte die Hussiten das Übergewicht hatten, die allerdings „weise und umsichtig“ abwarteten, wie sich die Situation entwickeln werde.

⁷ J. Mezník, *Cesta Prahy k husitské revoluci* [Prags Weg zur hussitischen Revolution]. – Im Druck.

⁸ Vgl. die Abhandlung über diese Städte in dem Buch von Ernst Schwarz, *Volkstumsgeschichte der Sudetenländer I*, München 1965, sowie die Studie desselben Forschers *Die Volkstumsverhältnisse in den Städten Böhmens und Mährens vor der Hussitenkriege in Bohemia 2* (1961), besonders die Karte auf S. 106. Nur in den Städten Klatovy und Hradec Králové gewannen nach Schwarz in den Ratslisten die tschechischen Namen nicht das Übergewicht, aber auch in diesen Städten war seit der Mitte des 14. Jahrhunderts ihre Vertretung ständig zahlreicher.

Bei der Prüfung der politischen Entwicklung dieser Städte interessieren uns zwei Fragen. Wir möchten vor allem wissen, ob schon einmal vor der hussitischen Revolution hussitisch gesinnte Bürger in die führenden Organe dieser Städte eingedrungen waren. Auch in dem Fall, daß es uns die Quellen erlauben, diese Frage positiv zu beantworten, soll das natürlich nicht bedeuten, daß die Hussiten das Rathaus dauernd in ihren Besitz bekommen mußten. Außerdem wissen wir, daß sich um die Jahreswende von 1418 auf 1419 am königlichen Hof eine den Hussiten mißgünstige Richtung durchsetzte; man spricht davon, daß es in dieser Zeit zu einem „kontrarevolutionären Umsturz“ kam.⁹ Und deshalb ist es notwendig, sich auch die zweite Frage zu stellen: Wie war die Lage im Laufe des Jahres 1419, vor allem dann in den Monaten, die nach dem Tod König Wenzels IV. folgten?

Das regierende Organ in den böhmischen königlichen Städten war der Stadtrat, der in allen denen, die in Frage kommen, zwölf Mitglieder zu haben pflegte. Neben dem Stadtrat wirkte in der Stadt noch der städtische Richter, dessen Macht – wenigstens theoretisch – vom Rat unabhängig war; aber das Machtübergewicht hatte schon seit langem der Stadtrat gewonnen.¹⁰ Wenn also im Stadtrat die hussitisch gesinnten Bürger die Mehrheit gewannen, bedeutete das, daß die Stadt ein hussitisches Regiment hatte. Selbst der Stadtrat war natürlich kein vollkommen unabhängiges Organ, die Selbstverwaltung in den böhmischen königlichen Städten ging nicht soweit wie z. B. in den deutschen Reichsstädten. Das hing vor allem damit zusammen, daß über die Zusammensetzung des Stadtrats nicht die Bevölkerung der Stadt selbst entscheiden konnte: der Stadtrat war von königlichen Beamten, dem Unterkämmerer oder dem Hofrichter, ernannt. Praktisch zogen dieselben bei der Stadtratswahl die Vorschläge des zurücktretenden Stadtrates in Betracht oder auch der Stadtgemeinde, die schon in vorhussitischer Zeit einen großen Einfluß auf die Verwaltung der Stadtangelegenheiten nahm. In dem Fall, daß sich in der Stadt zwei gegnerische Lager bildeten (mag es sich um Tschechen und Deutsche oder um Hussiten und Antihussiten gehandelt haben), kam es aber vor allem darauf an, auf welche Seite sich die Vertreter des Königs stellten.

Es ist natürlich ziemlich schwer, den Charakter der vorhussitischen Stadträte festzustellen. Nirgends, oder fast nirgends, in den vorhussitischen Quellen erfährt man, welcher Partei der oder jener Bürger angehörte. Eine Ausnahme bilden einige Prag betreffende Angaben. Aber – wie schon gesagt – befasse ich mich in dieser Arbeit nicht mit den Prager Städten. Zu welcher Partei der oder jener Bürger gehörte, können wir nur auf Grund der Berichte, die seit der Hussitenzeit erhalten geblieben sind, be-

⁹ R. Kalivoda, *Husitská ideologie* [Hussitische Ideologie], Praha 1961, S. 294.

¹⁰ Vgl. V. Vojtíšek, *Soud a rada v královských městech českých. Výbor rozprav a studií* [Gericht und Rat in den böhmischen königlichen Städten. Auswahl von Untersuchungen und Studien], Praha 1953, S. 255 f. Das Übergewicht des Rates über den Richter drückt sich auch in der Tatsache aus, daß schon in vorhussitischer Zeit in königlichen Urkunden manchmal der Bürgermeister vor dem Richter angeführt wird (vgl. J. Vančura, *Dějiny někdejšího královského města Klatov* [Geschichte der ehemaligen königlichen Stadt Klatovy] I, Klatovy 1927, S. 94); weitere Belege führe ich in der unter Anm. 7 zitierten Arbeit an.

urteilen. Sei vorausgesetzt, daß der Bürger, der während der Revolution in den hussitischen Städten Mitglied des Rates wurde, kaum in vorhussitischer Zeit Anhänger der antihussitischen Partei gewesen sein konnte. Solche Voraussetzungen müssen natürlich nicht unter allen Umständen gelten. In den Jahren 1417 bis 1420 verließen viele das hussitische Lager, die nicht mit der Radikalisierung der Bewegung einverstanden waren oder Angst vor der Macht Siegmunds hatten und sich nicht gegen den König erheben wollten. Vom Jahre 1420 an konnte es in den Städten auch zu Umschichtungen kommen, die durch die Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen hussitischen Richtungen verursacht waren. Es ist demnach nötig, Schlüsse mit aller Vorsicht zu ziehen.

Die Grundlage der Forschungen bilden also die vorhussitischen und hussitischen Verzeichnisse der Stadträte. Anderes Material kann nicht selten die Schicksale einzelner von den Schöffen beleuchten. Begreiflicherweise muß man auch alle Quellen heranziehen, die wenigstens Andeutungen über die politischen Verhältnisse in einer Stadt bieten. Die Gesamtheit aller dieser Quellen (besonders was die Urkunden anbelangt) ist ziemlich zerstreut, so daß die weitere Forschung zweifellos ihre Kenntnis noch erweitern wird. Die Erhaltung der Quellen ist für einzelne Städte unterschiedlich. Über die politische Entwicklung einiger in vorhussitischer Zeit schweigen die Quellen sozusagen überhaupt. Dies betrifft Domazlice und Hradec Králové, das bedeutendste ostböhmische Zentrum des Hussitentums. Auch in Slaný ist die Situation nicht besser — die Quellen, die uns zur Verfügung stehen, reichen nicht einmal dazu aus, wahrscheinliche Urteile auszusprechen.¹¹ Von acht Städten, die wir der Untersuchung unterziehen wollten, bleiben demnach nur fünf übrig.

Für Písek sind uns die Verzeichnisse der Räte aus der Hussitenzeit erhalten geblieben,¹² wir haben jedoch keine entsprechende vorhussitische Listen, so daß ein Vergleich nicht möglich ist. Eine andere Quelle ist jedoch auf uns gekommen, die es gestattet, wenigstens teilweise in die Píseker Verhältnisse vor dem Jahr 1419 einzublicken. Es handelt sich um ein Notariatsinstrument aus dem Jahre 1418, daß die Ereignisse betrifft, zu denen es im J. 1416 gekommen ist.¹³ Damals wurde die Pfarre in Písek überfallen, ihr Verwalter vertrieben und an seine Stelle ein anderer Geistliche ein-

¹¹ Es hat sich zwar ein Ratsverzeichnis aus dem Anfang des Jahres 1419 (AČ VII, S. 621) erhalten, leider ohne Vergleichsmaterial. Das Verzeichnis bestätigt daher nur, daß in Slaný das tschechische Element auch im Stadtrat das absolute Übergewicht hatte. Vavřinec von Březová berichtet darüber, in welcher Weise es den Anhängern Siegmunds gelangte, sich im Mai 1420 der Stadt zu bemächtigen; über die Regierung der Stadt ist hier aber nicht viel zu erfahren (FRB V. S. 373). Vavřinec zu folge haben die Kapitulation die reichen Bürger verschuldet; es kann sich dabei um die hussitischen Schöffen handeln, die sich von der erlogenen Nachricht über die Kapitulation Prags täuschen ließen, es kann sich aber auch um laue Hussiten und Gegner des Hussitentums handeln, deren Einfluß in der Stadt sich dadurch erhöhte, daß die entschlossenen Hussiten Prag zu Hilfe eilten.

¹² Die Verzeichnisse sind abgedruckt bei J. Macek, *K počátkům táborství v Písku* [Zu den Anfängen des Taboritentums in Písek], *Jihočeský sborník historický XII* (1953), S. 126 ff.

¹³ Zu diesen Ereignissen J. Macek, *K počátkům táborství*, S. 113; dieses Dokument druckte L. Mrázková dortselbst auf S. 117–124 ab.

gesetzt. Dies alles konnte kaum gegen den Willen des Stadtrats geschehen sein. Wäre nämlich der Stadtrat damit nicht einverstanden gewesen, wären zwei Konsequenzen zu erwarten: Entweder der Sturz des Stadtrates, wobei sich um einen Aufruhr gegen den König gehandelt hätte, den der König unzweifelhaft müßte bestraft haben, oder hätte der Stadtrat, wenn er nicht gestürzt worden wäre, bald nach dem Aufruhr den König und seine Beamten um Hilfe ersuchen müssen. In beiden Fällen wäre es allerdings zu einer erneuten Einsetzung des ursprünglichen Kirchenverwalters in Pisek gekommen. In unserer Urkunde wird der Priester jedoch ausdrücklich als „einst gewesener“ Kirchenverwalter bezeichnet. Noch 1418 hatte er die Kirche nicht zurück. Man kann also die Vermutung aussprechen, daß es sich im J. 1416, als der Verwalter aus der Kirche vertrieben wurde, um eine aus der Initiative oder wenigstens mit der Zustimmung des Stadtrates geleitete Aktion handelte, und daß die hussitische Mehrheit noch im J. 1418 an der Macht war.

Die Urkunde enthält auch ein Verzeichnis jener Personen, die vor das Gericht gestellt werden sollten, da sie an der Vertreibung des Verwalters der Pfarre beteiligt gewesen waren. Mit Recht ist anzunehmen, daß es sich um Hussiten handelte. Trotzdem findet man keine einzige dieser Personen in den Listen der Piseker Stadträte der hussitischen Periode. Im Gegenteil: zweien von ihnen wurde während der hussitischen Revolution ihr Vermögen beschlagnahmt, da sie aus der Stadt geflohen waren.¹⁴ Wir sehen daraus, wie sich die Ereignisse der hussitischen Revolution allen Versuchen um eine schematische Wertung entziehen.

Mehr Quellen stehen uns in Klatovy zur Verfügung, obwohl auch sie nicht ermöglichen, die Antwort auf die Frage zu geben, wie das Kräfteverhältnis im Stadtrat nach dem Tode Wenzels VI. war. Es existieren zwar komplette Listen des Stadtrats aus den Jahren 1409 bis 1415 und auch ein Verzeichnis des Stadtrats aus dem Jahre 1418 ist erhalten geblieben,¹⁵ leider haben wir keine Stadträtelisten aus hussitischer Zeit. Dennoch ergibt sich die Möglichkeit, zu einigen Schlüssen zu kommen. Zu markanten Umschichtungen im Stadtre Regiment kam es in den Jahren 1414 bis 1415. In den für das Jahr 1415 belegten Rat gelangte kein Mitglied der vorigen zwei Räte, sieben Mitglieder dieses Rates saßen erstmals auf der Schöffenbank. Selbst im Rat vom Jahre 1418 findet man keinen Bürger, der in den Jahren 1413 und 1414 Ratsmitglied gewesen wäre. Im Laufe der Jahre 1414 bis 1415 wurde eine ganze Gruppe von Bürgern aus der Stadtverwaltung verdrängt und durch eine andere ersetzt. Auch in dieser neuen Gruppe waren natürlich Bürger, die schon früher (vor 1413) Schöffen gewesen waren. Man kann daraus natürlich nicht automatisch folgern, daß die Hussiten auf diese Weise zur Macht gelangten. Ein Umstand stärkt

¹⁴ Eine Übersicht über den Verkauf und die Schenkung von Häusern, die geflohenen Bürgern in Pisek beschlagnahmt wurden, ist bei J. Macek, *K počátkům táborství v Pisku*, S. 124 ff. abgedruckt. Von der Personen, die 1418 wegen des Überfalls der Piseker Pfarre angeklagt waren, flohen nach dieser Übersicht Jakob Sedlák und Hašek der Kürschner. Ein dritter könnte Mathias junior pannitonsor sein; unter den Angeklagten findet sich ein Mathias pannicida.

¹⁵ Die Verzeichnisse sind abgedruckt bei J. Vančura, *Dějiny Klatov I*, S. 95 ff.

aber diese Vermutung: Im Jahre 1424 wurde in der Stadt Plzeň ein Gegenrat aus den ehemaligen Bürgern von Klatovy gebildet, die vor den Hussiten aus der Stadt geflüchtet waren. Sieben Mitglieder dieses Gegenrates kennen wir ihrem Namen nach – und zwei von ihnen waren Mitglieder des Rates von 1414.¹⁶ Auch zwei Mitglieder des Rates von 1418 flüchteten nach 1419 aus der Stadt und lebten in Plzeň,¹⁷ sind jedoch nicht unter den Gegenschöffen angeführt. Man kann also mit gewisser Wahrscheinlichkeit annehmen, daß vom Jahre 1414 (oder 1415) an die Hussiten im Stadtrat die Oberhand hatten. Man weiß jedoch nichts Bestimmtes darüber, wie die Situation im Jahre 1419 aussah.

Die Stadt Louny hatte zu Beginn der hussitischen Revolution ein bewegtes Schicksal. Sie gehörte zu den fünf Städten, in denen sich die Hussiten den chiliastischen Aufrufen vom Anfang des Jahres 1420 folgend versammeln sollten; im Mai 1420 kam eine Truppe aus Louny Prag als hussitischem Zentrum zu Hilfe. Sobald es jedoch (noch im Mai 1420) den Anhängern Siegmunds gelungen war, Slaný durch eine List zu erobern, unterwarfen sich auch die Launer. Kaum ein Jahr darauf, im März 1421, gingen sie, ohne daß die Stadt belagert gewesen wäre, doch auf die Seite der Prager und 1424 zum Städtebund von Tábor über. Es ist schade, daß nicht die Rätelisten der Periode von 1419 bis 1424 erhalten geblieben sind, die ermöglichen würden zu verfolgen, wie sich diese Umschichtungen in der Zusammensetzung des Stadtrates widerspiegelten. Aus dieser Zeit kennen wir nur den Namen eines Schöffen aus dem Jahre 1420 und eines aus dem Jahre 1423. Dafür sind aber die Verzeichnisse aus der vorhussitischen Zeit fast komplett erhalten, und auch aus der Zeit der hussitischen Periode kennen wir vollständige Rätelisten für die Jahre 1425, 1426, 1427 und 1431.¹⁸ Das Studium der vorhussitischen Verzeichnisse deutet nicht darauf hin, daß es im zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts in Louny (ähnlich wie in Klatovy) zu einer größeren Umschichtung gekommen wäre; einige Schöffen saßen in der Mehrzahl der Stadträte der Jahre 1409 bis 1418.¹⁹ Wenn wir die Listen der vorhussitischen Räte mit denen der hussitischen vergleichen, stellen wir fest, daß sich in ihnen eine ganze Reihe gleicher Namen wiederholt. Von zwölf Mitgliedern des Rates von 1418 finden wir fünf Bürger in den hussitischen Räten von 1425 und 1426. Im Stadtrat von 1425 tagten vier Schöffen aus den Jahren 1417 und 1418, im Rat von 1426 sogar fünf vorhussitische Schöffen. Das sind ziemlich hohe Zahlen – wir müssen doch damit rechnen, daß eine Reihe von Bürgern, die in den Jahren 1417 und 1418 die Funktion eines Rats bekleidet hatten, 1425 nicht mehr am Leben war. Die Sache ist umso interessanter, als Louny 1425 dem Städtebund von Tábor – also dem radikalen Lager – schon angehörte. Es ist höchstwahrscheinlich, daß die hussiti-

¹⁶ Die Namen der Gegenschöffen bei J. Vančura, *Dějiny Klatov* I. S. 218. Von ihnen saßen im Rat von 1414 Andrlin Nýrský und Mikuláš Slavošovský.

¹⁷ Wir wissen von zweien, und zwar von Jan Mayndl und Petr Omaysl (J. Vančura, *Dějiny Klatov* I S. 218).

¹⁸ Die Verzeichnisse der Stadträte sind zusammengestellt bei F. Štědrý, *Dějiny města Loun* [Geschichte der Stadt Louny], Louny 1930, S. 20–23, 64–79.

¹⁹ Z. B. Jan Sádek und Jindřich z Těchlovic.

sche Periode eine Reihe von neuen Leuten in den Vordergrund rückte. Aber gerade darum bezeugt die Tatsache, daß fast eine Hälfte der Schöffen vom Jahre 1418 im Laufe der hussitischen Revolution in den Rat kam, überzeugend die Wirklichkeit, daß die Hussiten in dem Stadtrat schon vor der Revolution eine starke Position gehabt hatten. Wie die Situation 1419 war, können wir nicht mit absoluter Sicherheit feststellen, weil uns die Ratsliste für dieses Jahr nicht erhalten geblieben ist.

Die Launer Quellen bieten noch zwei interessante Erkenntnisse über die Machtverhältnisse in der Stadt während der ersten Jahre der Revolution. Wie schon erwähnt, kennen wir den Namen eines Schöffen von 1423, als die Stadt Louny zum Prager Städtebund gehörte; sein Name war Beneš der Kürschner. Dieser Bürger hatte schon in vorhussitischer Zeit dem Stadtrat angehört, was nicht sonderbar wäre. Merkwürdig ist jedoch, daß wir ihn auch im Verzeichnis des Rates von 1425, also aus der Zeit, als Louny schon ins Lager von Tábor übergegangen ist, finden. Dieser Fall deutet an, daß das Übergehen einer Stadt vom gemäßigten zum radikalen hussitischen Bund nicht mit Veränderungen innerhalb der Stadt verbunden sein mußte, besonders dort, wo die Stadt ein bestimmtes Maß ihrer Selbständigkeit beibehielt. Das gilt nicht nur für den Stadtrat, sondern auch für den Richter. Ziemlich verbreitet ist die Vermutung, daß die hussitische Revolution die Städte von den unabhängigen Richtern entband und diese dem Stadtrat unterwarf.²⁰ Die Stadt Louny bildet hier eine Ausnahme und zeigt, daß es sich nicht um eine allgemein gültige Regel handelt. Der Richter Hána aus der Familie Bérúv wirkte bis zu seinem Tod 1426 in Louny und nach ihm erbte sein Schwiegersohn das Richteramt; erst 1463 löste die Gemeinde die Gerichtsvogtei ab.²¹

Für die Verfolgung der politischen Entwicklung in Žatec steht eine Reihe von Stadtratsverzeichnissen aus den Jahren 1400 bis 1414 zur Verfügung, weiter Listen von 1418 und 1419 und zwei Verzeichnisse aus den zwanziger Jahren (1422 und 1426).²² Ein Umsturz im Stadtreiment vor der hussitischen Revolution läßt sich aus den erhaltenen Verzeichnissen nicht folgen. Zu einigen Veränderungen kam es vielleicht in den Jahren 1408 bis 1410, wo in drei aufeinanderfolgenden Räten eine ziemliche Anzahl von Bürgern abwechselte;²³ der Zweck dieser Änderungen ist jedoch nicht klar. Interessanter ist der Vergleich der vorhussitischen Listen mit denen aus

²⁰ V. Vojtíšek, *Soud a rada*, S. 258 f.

²¹ F. Štědrý, *Dějiny města Loun*, S. 61. Hána Bérúv wandte sich wahrscheinlich den Hussiten zu, und so fehlte die Voraussetzung, wegen der er seines Amtes hätte verlustig gehen können, wie dem in der Mehrzahl der übrigen hussitischen Städte war.

²² Die Verzeichnisse der Saazer Räte wurden bisher noch nicht publiziert. Sie sind in Urkunden erhalten, die bei L. Schlesinger, *Urkundenbuch der Stadt Saaz, Prag-Leipzig-Wien 1892* (im weiteren zitiert als UB) abgedruckt sind, so daß ihr Studium nicht allzu schwierig ist. Der Geschichte von Saaz zur Hussitenzeit widmete Schlesinger eine kompakte (wenn auch nicht gerade objektive) Studie *Saaz in der Hussitenzeit bis zum Tode Žižkas*, MVGD 27 (1889); mit der Frage des Umsturzes der herrschenden Kräfte befaßte er sich jedoch nicht näher und bemerkte lediglich, daß die deutschen Bürger gestürzt wurden und an ihre Stelle tschechische Handwerker und Häusler aus den Vorstädten traten (S. 108).

²³ UB Nr. 314, 325, 329.

der Zeit der Revolution. Im Rat vom Jahre 1422²⁴ findet man fünf Bürger, die schon in vorhussitischer Zeit Schöffen waren; im Stadtrat vom Jahre 1426 ist noch ein weiterer vorhussitischer Schöffe belegt.²⁵ Diese Zahlen sind wahrscheinlich nicht vollständig, weil aus der zweiten Hälfte der zwanzigen Jahre — wie schon angeführt — nur zwei Stadträtelisten erhalten geblieben sind. Es ist auch so ersichtlich, daß die Bürger, die schon vor dem Beginn der Revolution zu den herrschenden Persönlichkeiten der Stadt gehört hatten, in Zatec in der hussitischen Periode eine wichtige Rolle spielten. Es ist nicht möglich, sicher nachzuweisen, daß die Hussiten schon in den Jahren 1410 bis 1414 in Stadttregiment das Übergewicht gehabt hätten, aber als sehr wahrscheinlich ist es anzunehmen.²⁶

Näher sei eine Urkunde herangezogen, die der Saazer Stadtrat am 27. Oktober 1419 ausstellte.²⁷ Sie ist dadurch von Bedeutung, daß sie nach dem Tod König Wenzels entstand und in der Intitulation eine Liste des Stadtrats, der derzeit in der Stadt wirkte, enthält. In der Intitulation fehlt der Richter; an erster Stelle ist der Bürgermeister angeführt, ihm folgen neun Schöffen, die im Rat wirkten, und die Namen von zwei Schöffen, die die Stadt verlassen hatten (*Thoma et Jakssone Rudlini tunc a nobis et civitate nostra discussis*).²⁸ Diese Tatsachen sind bestimmt nicht zufällig. Man kann fast mit Sicherheit voraussetzen, daß der Richter und die Schöffen Thomas und Jakeš Rudlin im Oktober 1419 darum nicht in der Stadt anwesend waren, weil sie nicht der Richtung beistimmten, die damals in der Stadt die Oberhand gewann — und die Richtung, die vorherrschte, konnte nur die hussitische sein. Die Voraussetzung, es handle sich um geflüchtete Hussiten, ist absurd. Der Richter Wenzel von Wolfsberg (*de Wolfsperk*)²⁹

²⁴ UB Nr. 398. Von den Mitgliedern dieses Rates ist Nicolaus Lipoldi in den Räten der vorhussitischen Zeit letztmalig 1408 belegt (UB Nr. 314), Hana Longus und Petrus Sax 1418 (UB Nr. 385), Hana Span 1419 (UB Nr. 393) und Gregorius Niger 1412 (UB Nr. 350).

²⁵ UB Nr. 404. Wenceslaus Purkardi ist in vorhussitischer Zeit zuletzt im Rat von 1411 belegt (UB Nr. 338).

²⁶ Ein umgekehrter Vergleich fällt schon nicht so überzeugend aus. In den Räten der Jahre 1411, 1412, 1413, 1414 und 1418 sind jeweils zwei Bürger belegt, die nach der Revolution Ratsmitglieder wurden, im Rat von 1419 jedoch nur einer. Das Ergebnis verzeichnet allerdings die Tatsache, daß aus den zwanziger Jahren nur zwei Verzeichnisse erhalten geblieben sind (für 1422 und 1426). Außerdem müssen wir damit rechnen, daß viele vorhussitische Schöffen 1422 schon tot waren und daß die hussitische Revolution auch neue Leute in den Vordergrund spielte. Über zwei vorhussitische Ratsmitglieder berichten uns auch die nicht allzu reichen Saazer Quellen (ein Stadtbuch ist nicht erhalten, wir können uns nur auf Urkunden stützen), daß sie in der Stadt blieben, auch wenn sie nach 1420 nicht im Stadtrat belegt sind: Wenceslaus de Lobkowicz, Mitglied der Räte von 1410 und 1413, war 1422 in der Stadt (UB Nr. 398), und Philippus de Wrutek, Ratsmitglied 1410, 1413 und 1418, war 1426 auch in der Stadt (UB Nr. 404).

²⁷ UB Nr. 393.

²⁸ Die Tatsache, daß in der Intitulation auch die Ratsmitglieder angeführt werden, die ihre Ratsfunktion nicht mehr ausübten, entspricht dem Saazer Usus. Der Stadtschreiber schrieb immer alle Ratsmitglieder in der Zusammensetzung auf, in der der Rat eingesetzt worden war. Deshalb sind in Intitulationen auch die verstorbenen Mitglieder des Stadtrats erfaßt (z. B. *Johanne de Doleo presentis vita exuto* — 1376, UB Nr. 116, oder *Hana Longo tunc defuncto* — 1422, UB Nr. 398).

²⁹ Zuletzt unter dem 30. April 1418 als Saazer Richter belegt (UB Nr. 385).

und die beiden Rudlins erschienen nie mehr in der Stadt, dagegen war ein Mitglied dieses Rates, Hana Špan, auch im Jahre 1422 Schöffe. Im Oktober 1419 amtierte also in Žatec ein Stadtrat, der unzweifelhaft noch zur Regierungszeit Wenzels IV. ernannt worden war und der sich auf die Seite der hussitischen Revolution gegeben hatte. Es kam also nach dem Tod Wenzels IV. zu keinem Umsturz. Wahrscheinlich ist jedoch, daß die Schöffen vom Jahre 1419 zu den gemäßigten Hussiten gehörten. Das verursachte vielleicht, daß man ihren Namen später während der hussitischen Revolution in den Stadträten nicht öfter begegnet.

Die angeführten Folgerungen dürften sehr wahrscheinlich, jedoch nicht ganz sicher sein. Darum ist es wichtig, daß auch die Quellen aus einer weiteren Stadt — aus Plzeň nämlich — zu denselben Schlüssen führen. Darüber, daß einige vorhussitische Stadträte eine hussitische Mehrheit gehabt hatten, wußte schon die bisherige Literatur. Wir können von der Interpretation ausgehen, die M. Bělohávek³⁰ über die politische Entwicklung in den Jahren 1410 bis 1420 vorlegte. Seiner Schilderung nach verbreiteten sich die Reformgedanken in Plzeň ziemlich bald, was auch Hus' Briefe an die Pilsner bezeugen. Im Jahre 1414 wurden die Angehörigen des Deutschen Ritterordens aus der Pilsner Pfarre und dem Pilsner Spital vertrieben. Gegen Ende des Jahres 1417 kam es dann zu einem bedeutenden Umschwung im Stadregiment — in den Stadtrat drangen die radikalen Hussiten ein. Nach dem Tod König Wenzels IV. wurde Plzeň zum wichtigsten Zentrum der radikalen hussitischen Richtung. Im November 1419 kam auch Jan Žižka nach Plzeň, nachdem der Novemberwaffenstillstand, den Prag mit der königlichen Partei geschlossen hatte, nicht seinen Absichten entsprach. Im Februar 1420 wurde die hussitische Partei in der Stadt durch den Abzug eines Teils der Radikalen in das neu gegründete Tábor geschwächt. Kurz darauf war sie gezwungen, vor der Übermacht zurückzuweichen, als die Heere der Anhänger Siegmunds gegen Plzeň anrückten und in der Stadt sich ein wesentlicher Teil der Bevölkerung vom Hussitentum abwandte. Die bisherigen Schöffen sind, soweit sie nicht flüchteten, abgesetzt worden, ein neuer Stadtrat wurde eingesetzt und Plzeň hat sich in eine der Hauptbastionen der antihussitischen Partei in Böhmen umgewandelt.

Aus der Interpretation von Bělohávek geht hervor, daß die Hussiten die Stadtverwaltung in Plzeň ununterbrochen vom Ende des Jahres 1414 bis in den März des Jahres 1420 innehatten; nach dem Tode Wenzels IV. kam es demnach zu keinem Umsturz. Wollen wir nochmals die Richtigkeit dieser Schlüsse überprüfen. Den Ausgangspunkt bilden dabei Vojtíšeks Verzeichnisse der Pilsner Räte,³¹ die wir auf Grund der Eintragungen in das Pilsner Gerichtsbuch³² mit genauen Angaben der Amtszeit einzelner Stadträte ergänzen. Diese selbst führen zu einer Präzisierung einiger Er-

³⁰ *Dějiny Plzně* [Geschichte Pilsens] I, Plzeň 1965, S. 74 f.

³¹ V. Vojtíšek, *Z nejstarších právních dějin města Plzně. Výbor rozprav a studií* [Aus der ältesten Rechtsgeschichte der Stadt Plzeň, Auswahl von Untersuchungen und Studien], Praha 1953, S. 185.

³² Stadtarchiv Plzeň, Handschrift Nr. 1, Signatur 1 b 2; weiterhin führe ich nur die Folia an.

gebnisse der bisherigen Forschung. Noch wichtiger mag auch in diesem Fall der Vergleich mit den Räten aus der Zeit der hussitischen Revolution sein. Bei Plzeň ist die Situation jedoch anders als bei den oben herangezogenen Städten: im Hinblick darauf, daß die Stadt sich schließlich auf die katholische Seite stellte, ist die Präsenz im Rat nach 1420 eher ein Zeichen der antihussitischen Einstellung des Bürgers.

Vojtíšek	Belegte Amtsdauer des Stadtrates	Nach 1420 im Rat
1414 ^[33]	3. IX. 1414 – 14. VIII. 1415	1
1415 ^[34]	14. X. 1415 – 23. XI. 1416	6
1416–17 ^[35]	14. XII. 1416 – 2. VIII. 1418	4
1418 ^[36]	15. XI. 1418 – 27. XI. 1419	1

Aus der Übersicht geht hervor, daß genauere Angaben über die Amtsdauer der einzelnen Räte einige neue Erkenntnisse auch für die vorhussitische Zeit brachten. Zu der Zeit, als die Mitglieder des Deutschen Ritterordens aus Plzeň vertrieben wurden (im Jahre 1414), wirkte wahrscheinlich in der Stadt ein Rat mit hussitischer Mehrheit.³⁷ Im Jahre 1415 kam es jedoch zwischen Anfang August und Mitte Oktober zu einem Umsturz, und an die Spitze der Stadt gelangte ein Rat, in dem zweifelsohne die antihussitischen Bürger überwiegen. Sei darauf erinnert, daß es sich um jene Periode handelt, in der sich König Wenzel vorübergehend mit den katholischen Herren versöhnte. Gegen Herbst des Jahres 1418 (also nicht 1417) kommt der Rat, der dann bis zum Ende der Regierung Wenzels IV. amtierte, an die Macht. Die Tatsache, daß nur ein Mitglied dieses Stadtrates an der späteren katholischen Regierung in Plzeň teilgenommen hat, deutet an, daß in diesem Rat eher die der hussitischen Partei angehörenden Bürger das Übergewicht hatten.

Die Anfänge der hussitischen Revolution beleuchtet sehr interessant das Protokoll der Tagung des Stadtgerichts vom 27. November 1419.³⁸ Zu der Zeit, als in Plzeň schon die radikalen Hussiten, geführt von Václav Koranda und Jan Žižka, weilten, treten die Pilsner Bürger vor Gericht und lassen sich die Übertragungen von Häusern, Feldern, Weingärten und an-

³³ Erstmals fol. 45 a, zuletzt fol. 57 a. Mach de Prachatice war 1421 Ratsmitglied. Ich erinnere daran, daß der vorhergehende Stadtrat zuletzt unter dem 21. Mai 1414 belegt ist (fol. 43 b).

³⁴ Erstmals fol. 57 b, zuletzt fol. 77 a. Mathias pellifex, Johannes Ryniak, Nicolaus Koranda und Johanco junior saßen im Rat von 1421, Frenzelinus Moller in dem von 1426 und Blaha Tarantlini 1429.

³⁵ Zuerst fol. 81 a, zuletzt fol. 127 a. Nicolaus cuprifaber, Mathias Prachaticzky, Johannes Chudoba und Petrus Hnilicze waren im Rat des Jahres 1421.

³⁶ Erstmals fol. 131 a, zuletzt fol. 136 a. Schöffe wurde später (1429) nur Blaha Tarantlini. – Zwei Schöffen, die Vojtíšek unter dem Jahr 1419 anführt (*Z nejstarších právních dějin*, S. 189), sind bis zum 25. November 1420 (fol. 137 a) belegt, und es handelt sich dabei um Ratsmitglieder, die Vojtíšek noch unter den Jahren 1421, 1423 und 1424 anführt. Dieser Rat wurde bestimmt schon 1420 ernannt.

³⁷ Wir wissen aber nicht genau, wann der Rat von 1414 ernannt wurde. Der vorangehende Rat, in dem mit drei Bürgern zurechnen ist, die seit 1420 in den Rat ernannt wurden, ist das letztmal am 21. Mai 1414 belegt (fol. 43 a).

³⁸ Fol. 136 a/b, 137 a.

deren Gütern in das Stadtbuch eintragen. Beim Stadtgericht führen die noch unter Wenzel IV. eingesetzten Schöffen den Vorsitz. Nach dem Tode des Königs kam es also zu keinem Umsturz. Eine außergewöhnliche Lage deutet vielleicht nur der Umstand an, daß im Gericht nicht der Richter Václav, sondern sein Bruder, der Vizerichter Ondřej den Vorsitz führte.³⁹

Über die weitere Entwicklung wissen wir wenig. Im Januar und Februar, als in den Städten gewöhnlich die Hauptserien der eröffneten Gerichtsverfahren abrollten, wurde 1420 in das Pilsner Gerichtsbuch keine Eintragung gemacht. Es ist wahrscheinlich, daß die eröffneten Gerichtsverfahren gar nicht stattfanden. Eine weitere Eintragung stammt erst vom November; damals waren schon die neuen, unzweifelhaft von Siegmund oder seinen Vertretern ernannten Schöffen an der Macht. Die Vermutung, daß die radikalen Hussiten gegen Ende des Jahres 1419 oder Anfang 1420 den für sie vielleicht wenig radikalen Rat stürzten und einen aus ihren Anhängern einsetzten, ist kaum wahrscheinlich. Der Verlauf der Verhandlungen zwischen den Pilsner Hussiten und den Vertretern des Königs im März 1420 und ihr Ergebnis — der Abzug der Anhänger von Koranda und Žižka — deuten übrigens an, daß auf Seiten der Pilsner auch die gemäßigten Schichten der Bevölkerung an den Verhandlungen teilnahmen. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß ein Teil der gemäßigten Hussiten (zu denen zweifellos auch die Mehrheit der hussitisch orientierten Schöffen gehörte) gerade aus Angst vor dem hussitischen Radikalismus schließlich ins katholische Lager geriet.⁴⁰ Es scheint jedoch, daß nicht alle Schöffen auf die andere Seite übergingen. Es wird nötig sein, die Eintragungen in das Gerichtsbuch einer sorgfältigen Analyse zu unterziehen um festzustellen, wer von den Schöffen in der Stadt blieb und wer sie mit den Hussiten verließ.⁴¹ Es ist wohl typisch, daß von den Mitgliedern des letzten hussitischen Rates nur ein einziger Bürger in den neuen Rat gelangte und bis 1429 dort blieb.

*

³⁹ Der Vizerichter Ondřej blieb in Plzeň (vgl. fol. 137 b und V. Vojtíšek *Z nejstarších prvních dějin*, S. 185). — Im Rubrum der Eintragung sind nur die Namen von acht Ratsmitgliedern angeführt. Es handelt sich um nichts Außergewöhnliches, vollkommene Verzeichnisse der Stadträte wurden nur in das Rubrum dieser Eintragungen geschrieben, die sich mit Gerichtssachen befassen, bei denen der Stadtrat erstmalig wirkte. Wir können aber nicht ausschließen, daß, ähnlich wie in Zatec, zu Beginn der hussitischen Revolution aus Plzeň einige Schöffen flohen.

⁴⁰ Vgl. *Dějiny Plzně* I, S. 77 f.

⁴¹ Daß Pilsen auch die wohlhabenderen Bürger verließen, beweist nicht nur der Fall der Witwe Pablán, über den die bisherige Literatur spricht (z. B. *Dějiny Plzně* I, S. 78), sondern vor allem die Eintragungen in das Gerichtsbuch. Nach einer Urkunde Siegmunds vom 19. Dezember 1420 (*J. Strnad, Listář královského města Plzně* [Urkundenbuch der kgl. Stadt Pilsen] I, Plzeň 1891, Nr. 268) überließ dieser dem Rat und der Gemeinde der Stadt Plzeň den Besitz der flüchtigen Bürger. So begegnen wir seit dem Jahre 1423 im Gerichtsbuch (fol. 139^a ff.) Eintragungen, in denen der Rat und die Gemeinde Häuser, Gärten, Weingärten, Höfe und anderen Besitz verkaufen. Die Zahl der verkauften Häuser ist nicht gering (etwa 40 bis 50). Es ist also zu sehen, daß die Stadt auch eine gewisse Zahl von verhältnismässig wohlhabenden Bewohnern verließ. Auf fol. 148 befindet sich ein Eintrag über den Verkauf der Grundstücke zweier Bierbrauereien, die der Familie Sváb (*Swabconis*) angehörten, auf fol. 158 b eine Eintragung über den Verkauf eines Hauses, dessen Mitbesitzer ein *Swabco* war. Es ist wahrscheinlich, daß es sich bei diesen Einträgen um Jan Svábek, Mitglied des Rates von 1419, handelt. Die Eintragungen wäre es am Platze einer genaueren Analyse zu unterziehen.

Wollen wir versuchen, die Ergebnisse, zu denen wir gelangten, zusammenzufassen. Wir haben uns vor allem mit der Frage befaßt, ob in den Städten, die sich von selbst der hussitischen Revolution anschlossen, die Hussiten schon in der vorrevolutionären Zeit eine starke Position im Stadtrat gewonnen hatten. Die Quellen erlaubten bei drei (Domažlice, Hradec Králové und Slaný) von acht untersuchten Städten nicht, zu konkreten Schlüssen zu gelangen. Bei zwei Städten (Písek und Klatovy) zeigte sich das Eindringen der Hussiten in den Stadtrat im zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts als wahrscheinlich, bei dreien (Louny, Žatec und Plzeň) als sicher belegt. Schwieriger war, die Machtentwicklung nach dem Tod Wenzels IV. kennenzulernen. Nur die Pilsner Quellen bewiesen ganz eindeutig, daß es nach dem Tod des Königs zu keinem Umsturz kam und der alte Stadtrat auch noch zu der Zeit amtierte, als Plzeň zu einem der wichtigsten Zentren der hussitischen Revolution geworden war. Dieselbe Folgerung ist auch bei Žatec sehr wahrscheinlich. Bei den anderen Städten deutet nichts darauf hin, daß die Entwicklung anders verlaufen wäre. Im ganzen ist es also notwendig, die „Theorie der Umstürze“ für unbelegt und weniger wahrscheinlich zu bezeichnen als die Voraussetzung, daß die noch zur Zeit Wenzels eingesetzten Stadträte zu Beginn der hussitischen Revolution die hussitische Politik betrieben.

Sei noch die Frage gestellt, auf welche Weise die Hussiten zur Mehrheit in den Räten der untersuchten Städte gelangten. Es scheint, daß es sich bei mehreren Städten (z. B. Louny) um einen im ganzen kontinuierlichen Prozess handelte. Die Mehrheit der Bevölkerung, einschließlich der Mehrheit der herrschenden Schicht, eignete sich die hussitischen Gedanken einfach an. Bei anderen Städten (z. B. Klatovy und Plzeň) ist zu erkennen, daß es beim Wechsel der Stadträte in den Jahren 1414 bis 1418 zu Wendungen im Verhältnis zwischen Hussiten und Katholiken im Stadregiment kam. Diese Umstürze hingen damit zusammen, daß zweifellos zwei feindliche Parteien in der Stadt entstanden waren, die um die Macht kämpften. Die Entscheidung in diesen Kämpfen hing natürlich nicht nur von der Kraft dieser Parteien ab. Sei aufs neue betont, daß die Stadträte in den böhmischen königlichen Städten entweder der König (in der Prager Alt- und Neustadt) oder seine Beamten (der Unterkämmerer und Hofrichter der königlichen Städte) ernannten. Darum ist es möglich, den Umschwung in einer Stadtverwaltung manchmal mit einer momentanen politischen Wendung des königlichen Hofes (z. B. im Falle von Plzeň 1415) oder mit der Einstellung der soeben genannten königlichen Beamten in Verbindung zu begreifen. In diesem Zusammenhang mag nicht ohne Bedeutung sein, daß ein hussitischer Bürger der Prager Altstadt, Jan Bechyně, im Jahre 1417 zum königlichen Unterkämmerer ernannt wurde, und schon seit 1414 der Hofrichter der königlichen Städte ein hussitischer Bürger der Prager Altstadt, Jan Celný, war.⁴²

⁴² Eine Zusammenstellung der Unterkämmerer und Hofrichter aus vorhussitischer Zeit ist bei V. V. Tomek, *Dějepis města Prahy* [Geschichte der Stadt Prag] V, Praha 1905², S. 45 f. abgedruckt. Darauf, daß Jan Bechyně und Jan Celný mit größter Wahrscheinlichkeit zu den Anhängern Hus' angehörten, hat der Verfasser in ČSČH (1967), S. 873, aufmerksam gemacht.